

Auferstehen, Wiedersehen, Gedenken

WALLMENROTH Gedenkfeier zum Volkstrauertag: Ortsbürgermeister mahnt, eine Tradition zu bewahren

IS-Terror und Kämpfe in der Ostukraine: Gewalt ist keineswegs mehr weit weg.

rai ■ „Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe“: Das sagte gestern Vormittag Pater Hans-Günther Beßler vom Kloster in Bruche bei der Gedenkfeier anlässlich des Volkstrauerstags am Ehrenmal in Wallmenroth. Man gedenke der Lieben, die gewaltsam ihr Leben vollenden mussten, sagte der Pater. Man gedenke derjenigen, die aufgrund von Krieg, Gewalt, Terror und Katastrophen aus dem Leben gerissen worden seien. Der Tod mahne auch dazu, dass „wir“ bereit sein sollen für das Ende.

Mit dem Lied „Über den Sternen“ hatte der MV Scheuerfeld auf die stille Feier eingestimmt, auch „Who Wants To Live Forever“ von Freddy Mercury wurde darboten. Der MGV Wallmenroth sang unter anderem „Abend wird es wieder“. Die Feuerwehr hielt die Ehrenwache.

Seit der ersten urkundlichen Erwähnung des Ortes vor 1100 Jahren habe es 555 Kriege gegeben, sagte Ortsbürgermeister Michael Wäschenbach in seiner Rede: „Rechnerisch war gerade einmal die Hälfte dieser Zeit Frieden auf der Welt.“

2014 richte man den Blick vor allem auf den Beginn des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren und den des Zweiten Weltkriegs vor 75 Jahren. Man dürfe aber auch nicht den Mauerfall, die Wiedervereinigung und das Ende des Kalten Krieges nach dem Zusammenbruch eines totalitären Regimes auf deutschem Boden vergessen.

Diesen Tag der Freude, den 9. November, habe man kürzlich als deutschen Schicksalstag gefeiert. „Dieser Tag der Freude ist deshalb für uns ein Schicksalstag, weil uns die Pogromnacht vom 9. November 1938 an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte erinnert“, sagte Wäschenbach: „Mit welcher Dankbarkeit müssen wir erfüllt sein, fast 70 Jahre ohne Krieg hier leben zu können.“

Bis vor Kurzem sei in Deutschland der Krieg etwas Abstraktes gewesen; er schien weit weg zu sein. Mehrere Generation hätten ohne Krieg aufwachsen können und einen persönlichen Bezug nur durch Erzählungen von Großeltern erhalten, aber: „Das hat sich grundlegend geändert.“ Terrorgruppen wie der IS hätten



In einer Ansprache zum Volkstrauertag appellierte Michael Wäschenbach, die gewachsene Tradition des stillen Gedenkens an die nächste Generation weiterzugeben: Damit diene das Leid der Toten dem mahnenden Erinnern.

Foto: rai

auf unmenschlichste Art abscheulichste Gräueltaten vor Augen geführt, „die wir in dieser Form nicht für möglich gehalten hätten“. Noch näher sei der Konflikt in der Ostukraine.

Fast 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs falle es vielen Menschen, insbesondere den jüngeren, schwer, die Bedeutung, die der Volkstrauertag für die Kriegs- und Nachkriegsgeneration einnahm, zu begreifen oder gar zu teilen: „Krieg, so schien es, ist etwas von gestern oder ein Problem tausende Kilometer entfernt.“ Für Wäschenbach steht jedoch fest, dass Gewalt, Zerstörung und Terror leider weiterhin Realität seien, zum Beispiel die NSU-Morde.

Im Zweiten Weltkrieg hätten die Deutschen unsägliches Leid verursacht,

getrieben vom Rassen- und Größenwahn der Nationalsozialisten. „Gerade wir Deutschen müssen bereit sein, Unterstützung zu leisten in Gegenden der Welt, wo Gewalt Alltag ist, Gewalt aufgrund von Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit und Machtgier.“ Man könne stolz darauf sein, wenn die Bundeswehr heute dazu beitrage, Terror und Gewalt zu verhindern: „Soldaten, Polizeibeamte oder engagierte Zivilisten: Ihnen gelten unser Respekt und unsere Dankbarkeit.“

Heute besinne man sich darauf, welche Antworten man auf Krieg und Terror geben müsse und was man für Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit bei uns und in der Welt tun könne. „Das Erinnern an die Toten der Kriege und die Opfer von Gewaltverbrechen darf

nie aufhören“, appellierte er. Man müsse es schaffen, „diese gewachsene Tradition an die nächste Generation weiterzugeben, zu Ehren der Toten und zum Zeichen, dass ihr Opfer nicht vergebens war, damit sich solche Grausamkeiten weder in unserem Land noch in Europa wiederholen“.

Ein Gedicht zum Volkstrauertag von Hubert Janssen trug Obermessdienerin Katharina Krämer vor, und darin heißt es: „Wir müssen mutige Friedenswege wagen, das schließt Bereitschaft zur Versöhnung ein.“

Vom Musikverein mit „Ich hatt' einen Kameraden“ begleitet, wurde schließlich der Kranz am Ehrenmal niedergelegt. Anschließend wurde eine Schleife an dem einzigen Kriegsgrab auf dem Friedhof in Wallmenroth abgelegt.